





5
Die
väterliche Vorsorge Gottes für
die Armen in theuren Zeiten.

Eine

Vredigt

den 28^{ten} Jan. 1772.

im hiesigen Waisenhanse gehalten

von

Ernst August Pardey

Pastor an der Kreuzkirche in Hannover

Hannover,

bey Johann Wilhelm Schmidt 1772.

Christliche Botschaft Gottes für

den Armen in ihrem Leben

und

Wiederherstellung

den 28ten Jahr 1775

im höchsten Wohlstande gehalten

von

Christoph August Bartsch

in der Druckerei in Leipzig

Leipzig

den 28ten Jahr 1775



Him
r
gnädi
Arme
aus g
den w
deine
sind.
bist es
erwek
lassene
Barm
nen,





Himlischer Vater! wir preisen dich mit gerührten Herzen für deine liebevolle und gnädige Vorsorge, die du bisher an den Armen dieser Stadt bewiesen hast. Du hast aus gerechtem Gerichte uns um unserer Sünden willen mit Theuerung heimgesuchet. Aber deine Güte ist es, daß wir nicht gar ausfind. Deine Treue hat noch kein Ende. Du bist es, der bisher wohlthätige Gemüther erwecket, die den Nothleidenden und Verlassenen zu Hülfe eilen. Gib daß wir diese Barmherzigkeit mit dankbaren Herzen erkennen, und dadurch ermuntert werden, nach



deinem Wolgefallen als rechtschaffene Christen zu wandeln, durch Jesum Christum unsern Heiland, Amen.

Text.

Ps. 132. v. 15.

Sch will ihre Speise segnen, und
ihren Armen Brodts genug
geben.

Es ist ein wichtiger Trost für Arme und Bedrängte, daß sie von dem besondern Aufsehen einer liebevollen und gnädigen Vorsehung über ihre Schicksale in dem Worte Gottes so manche theure Versicherung finden. Unser Gott, der die Welt regieret, ist höchst gü-
tig. Er erbarmet sich aller seiner Werke, also auch der Elenden und Nothleidenden, mit welchen der Kreis des Erdbodens bedeckt ist. Diese Dürstigen, unsre Brü-
der,

der,
daß
den
ruse
so h
sam
gött
Dar
nung
unte
mach
zum
thät
nen
seyn
dir,
thuf
arm
v.4.
nach
che u
Wol
1903



der, sind auch vernünftige Geschöpfe, durch das Blut des Sohnes Gottes erlöset, zu den Seligkeiten der zukünftigen Welt berufen, und haben in Gottes Augen einen so hohen Werth, daß, wenn wir aufmerksam sind, wir allenthalben eine besondre göttliche Vorsorge für dieselben erblicken. Darum lesen wir von so manchen Verordnungen, die Gott als der höchste Oberherr unter seinem Volke im alten Bunde gemacht, welche die Unterhaltung der Armen zum Endzweck hatten. In dieser wohlthätigen Absicht gab der Herr den gemessenen Befehl: Es werden allezeit armen seyn im Lande. Darum gebiete ich dir, und sage, daß du deine Hand aufthust deinem Bruder, der bedrengt und arm ist in deinem Lande. 5 B. Mos. 15. v. 4. Dahin zielen gleichfalls die wiederholten nachdrücklichen Ermahnungen, durch welche uns das neue Testament die Pflicht der Wohlthätigkeit einschärfet. Wer Jesu



Nachfolger seyn will, der soll auch thätiges Mitleiden gegen Verlassene beweisen. Wir sollen barmherzig seyn, wie unser Vater im Himmel barmherzig ist. Wir sollen geben, damit uns gegeben werde. Wohl zu thun, und mitzuthellen, sollen wir nicht vergessen, weil solche Opfer Gott wolgefallen. Es ist keine Pflicht, keine Tugend, welcher so erhabene Belohnungen verheissen sind, als die Gutthätigkeit. Sie ist es, die der zukünftige Richter der Welt dereinst öffentlich rühmen, und welcher er den Preis einer ewigen Seligkeit aus großer Gnade zuerkennen wird. Auch nicht die geringste mildthätige Gabe soll unvergolten bleiben. Wer den Armen Gutes thut, der leihet dem Herrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten. Was sind alle diese kräftige Empfehlungen der Wohlthätigkeit anders, als deutliche Beweise von der stets wachenden Aufsicht Gottes über den mitleidenswürdigsten Theil

Theil
 will,
 im B
 sollen
 lerhö
 chet s
 Theu
 das L
 läßt,
 bedür
 versch
 tige G
 und
 ben.
 rede,
 het:
 und S
 liche
 diesen
 mache
 munte
 der si



Theil des menschlichen Geschlechts? Gott will, daß die Armen und Nothleidenden in Volke Hülfe und Erquickung finden sollen. Dieses liebeiche Aufsehen des Allerhöchsten auf die Dürstigen, verherrlicht sich insonderheit in denen Zeiten, da Theurung das Land drücket. Gott, der das Licht aus der Finsterniß hervor gehen läßet, weiß auch zu rechter Zeit den Hülfsbedürftigen Beystand und Erquickung zu verschaffen. Ich will, so spricht der gütige Gott, ich will ihre Speise segnen, und ihren Armen Brodts genug geben. Da ich hier vor einer Versammlung rede, die größtentheils aus Armen bestehet: so wünschte ich, euch, die ihr Noth und Kummer leidet, auf die augenscheinliche Hülfe des Allmächtigen, die euch in diesen Tagen wiederfähret, aufmerksam zu machen. Wir alle aber wollen uns ermuntern lassen, den Gott zu verherrlichen, der sich als den rechten Vater über alles,



was Kinder heißt, beweiset. Wir wollen zu dem Ende einige kurze Betrachtungen über

die väterliche Vorsorge Gottes für die Armen in theuren Zeiten,

unter Gottes Beystande anstellen. Ich zeige zuerst, wie sich diese göttliche Vorsorge beweiset, zweytens, zu was für Pflichten sie uns erwecket, und zuletzt will ich diese Betrachtungen auf unsere gegenwärtige Umstände anwenden. Der Herr segne diesen Vortrag zur Ehre seines Namens.

Theure bedrängte Zeiten verherrlichen den großen Regierer der Welt eben so wohl, als die Zeiten des Glücks und des Ueberflusses. Theurung ist eine von denen Landplagen, wodurch sich Gottes Gerechtigkeit an den Menschen offenbaret, und welche die Absicht hat, die Sünder zur

Buße



Buße zu rufen, ihre Seelen zu erretten, noch ehe sie in Gefahr schweben, ewig von Gott verworfen zu werden. So groß das Elend ist, welches die Theuring nothwendig verbreitet, so helle strahlen uns gleichwol die Spuren einer verschonenden Güte in die Augen, und es fehlet selbst in der Zeit des Mangels und Kummers nicht an Beweisen einer gnädigen und liebevollen Vorsehung, die den Jammer der Zeiten mäßiget, und durch weise Fügungen Mittel anweist, um die Dürftigen in ihrer Noth zu unterstützen. Diese Armen leiden in theuren Zeiten am meisten. Frost, Hunger, Blöße, Krankheiten, fürchterliche Plagen sind oft die gewöhnlichen Gefahren ihres hilflosen Lebens. Aber Welch eine Beruhigung für alle, die Mangel und Elend empfinden, wenn es heißt: Siehe des Herrn Auge siehet auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen, daß er ihre Seelen errette vom
A 5 Tode,



Tode, und ernähre sie in der Theu-
 rung. Ps. 33. v. 18. 19. Fühlet der
 Arme in der Zeit der Theurung seine Noth
 zwiefach: so erfähret er desto reichlicher
 die Hülfe des Allmächtigen. Denn der
 Herr ist des Armen Schutz, ein Schutz
 in der Noth. Ps. 9. v. 10. Mögten nur
 viele recht gläubige Beter unter den Armen
 gefunden werden, die sich mit geheiligtem
 Herzen und mit lebendigen Vertrauen dem
 Throne des Allmächtigen nahen, um bey
 ihm Barmherzigkeit und Hülfe zu suchen,
 auf die Zeit, da ihnen Hülfe nöthig ist:
 Denn Gott vergisset nicht des Schrei-
 ens der Armen. v. 13. Müssen sie oft
 eine Zeitlang unter Mangel und Betrüb-
 niß seuffzen, scheint die Stunde der gött-
 lichen Hülfe noch entfernet zu seyn: so ist
 es Pflicht, am Gebethe anzuhalten: Denn
 der Herr wird des Armen nicht so ganz
 vergessen, und die Hofnung der Elen-
 den wird nicht verlohren seyn ewiglich.
 v. 19. Die



Die Hoffnung gottesfürchtiger Armen wird nicht verlohren seyn: denn Gott hat gesagt: ich will ihre Speise segnen, und den Armen Brodt genug geben. Sehet, Geliebte! dadurch verherrlicht sich Gottes väterliche Vorsorge für die Armen in der Zeit einer drückenden Theuerung. Gott segnet ihre Speise. Aller Augen warten auf den gütigen Geber, daß er ihnen Speise gebe, und er ist es, der alles mit Wohlgefallen sätiget. Wie gütig ist Gott, der einen geringen Vorrath segnet, der nützliche Anstalten zum Besten der Armuth durch seine kräftige Gnade unterstützt, der eine Menge wohlthätiger Hände erwecket, die sich willig finden lassen, den Hungrigen ihr Brodt zu brechen, und den Verlassenen Schutz und Zuflucht zu verschaffen. Was würden alle unsere Bemühungen, die auf die Versorgung der Armen zielen, ausrichten, wenn Gott mit seinem Segen von uns wiche? O ein treuer



treuer Gott, der sich des Dürftigen erbar-
met, und gute volthätige Unternehmungen mit einem glücklichen Erfolge zu krönen bereit ist! Ein klarer Beweis, daß der Herr ein gnädiges Wohlgefallen an allen Werken der Barmherzigkeit hat, und daß ihm diejenigen angenehm sind, die es für eine ihrer wichtigsten Sorgen halten, der allgemeinen Noth und Bedrängniß aufzu-
helfen.

Gottes Güte will die Speise der Armen segnen, und ihnen Brodt geben in traurigen Zeiten. Welch ein scheuslich Elend ist es, von den Qualen des Hungers gemartert zu werden! Wie manches verlassene Kind würde zu seiner dürftigen Mutter vergeblich seine Hände aufheben, und nach Brodt schreien, wie mancher Kranke würde auf seinem Siech-Bette ohne Erquickung verschmachten, wie mancher Bedrückte, der das Anliegen seiner geheimen



men Armuth nicht gerne öffentlich kundthut, würde in seinem Elende umkommen, wenn nicht Gottes liebereiches Aufsehen über ihn waltete, und ihm Freunde in der Noth zuführete! Gott giebt den Armen Brodt. Durch seine gütige Vorsorge empfängt so mancher, der im verborgenen Winkel und in der Stille Thränen über sein Ungemach weinet, eine schleunige Hülfe.

Was ist aber unsre Pflicht bey diesen sichtbaren Proben einer väterlichen Vorsorge Gottes für die Armen? Laßt uns dieselbe mit einem empfindungsvollen Danke verehren. Wie vielen rechtschaffenen und zärtlichen Dank verdienet nicht der Gott, der so gütig gegen die Elenden ist, der heilsame Einrichtungen segnet, und denen Brodt schafft, die durch eigene Mittel sich keinen Unterhalt erwerben können! Danket also dem Herrn, der so freundlich ist, und dessen Güte sich durch tägliche Wohlthaten
an



an euch erneuert. O wie verabscheuenswürdig ist das Laster des Undanks! Wie häßlich ist die Gestalt einer Seele, die nichts von den erhabenen Empfindungen einer zärtlichen Dankbarkeit gegen den Wohlthäter weiß, die wol gar in ihrem Innwendigen murret, und der die Gaben, die sie genießt, noch nicht genug sind. Ihr beleidigt den gütigen himmlischen Versorger, wenn ihr den Dank, der ihm gebührt, durch Unzufriedenheit ersticket. Erweget mir, daß es lauter unverdiente Gnade ist, die euch der Herr erzeiget. Oder habt ihr ihm etwas zuvorgegeben, daß euch wieder müßte vergolten werden? Sprecht vielmehr mit gerühetem Herzen: Wir sind zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die der Herr bisher an uns gethan hat.

Der edelste Dank, den ihr Gott opfern könnet, bestehet in einem unablässigen Eifer, nach allem seinem Gefallen zu wandeln



deln, rechtschaffene Gottesfurcht und Frömmigkeit in dem Glauben an euren Erbsen zu Tage zu legen. Dadurch wird ein jeder sich selbst seine Bekümmernisse und Sorgen ausnehmend erleichtern. Was war es nicht in dieser Absicht für eine wichtige Ermahnung, die der alte Tobias seinem Sohne gab: **Sorge nur nichts, mein Sohn! wir sind wol arm, aber wir werden viel Gutes haben, so wir werden Gott fürchten, die Sünde meiden und Gutes thun.** Auch hier trifft es ein, was die heilige Schrift sagt: daß die Gottseligkeit zu allen Dingen nütze ist. Mögten nur rechte viele wahrhaftig Fromme und Gottselige unter der grossen Menge der Armen gefunden werden! Mögten doch alle, die von zeitlichen Gütern entblößt sind, desto eifriger nach jenen unvergänglichlichen Schätzen ringen, die sich der unsterbliche Geist so sehnlich wünscht, und die den Menschen über Staub und Asche erheben!

Daß



Daß doch alle diejenigen, die in der Welt verlassen zu seyn scheinen; daß insonderheit ihre Freude seyn ließen, sich zu Gott zu halten, und ihre Zuversicht auf den Herrn zu setzen! Es ist ja besser, arm seyn, und auf Gottes Regen einher gehen, als Reichthümer besitzen, und sich durch ihre gefährlichen Reizungen auf die breite Bahn des Verderbens verleiten lassen. Gott hat als das allerheiligste Wesen nur an denen die ihn fürchten, ein Wohlgefallen, und dieses Wohlgefallen offenbaret er an seinen Kindern und Freunden besonders in der Zeit der Noth. Der Herr kennet die Seinen auch unter der Menge der Armen, und hat sein Aufsehen auf seine Auserwählte gerichtet. Wohl also solchen Armen, die Gott ernstlich fürchten, die Sünde meiden, und Gutes thun. Diese werden viel Gutes haben, viel Gutes unter der liebevollen Vorsorge des Allwissenden, der am besten weiß, was ein jeder in seinen

Um-



Umständen bedarf, und der alle Haare auf dem Haupte der Seinen gezählet hat. Sie haben nicht nöthig zu sorgen: denn der Herr forget für sie.

Diese gütige Vorsorge Gottes für die Armen müsse uns aber auch zu einem gläubigen und festen Vertrauen ermuntern. Was können wir nicht von einem Gott erwarten, der bisher so viel Gutes an Dürftigen und Elenden gethan? Laßt uns unsre Schicksale in die Hände des Gottes empfehlen, der bisher alles wolgemacht. Seine Weisheit wird uns ferner nach einem verehrungswürdigen Rathe leiten, und uns endlich nach überstandener Mühseligkeit unserer Lage, nachdem er uns bewährt und treu gefunden, mit Ehren annehmen. Der Arme, der Bekümmerte denke und sage zu seiner Beruhigung: ich bin arm und elend, aber der Herr forget für mich. Armuth, Mangel und Dürftigkeit
B sind



sind schwere Leiden, besonders in solchen Zeiten, da eine beträchtliche Theuerung überhand nimt. Aber Vertrauen auf Gottes Güte und Barmherzigkeit, heilige Ergebung in den göttlichen Willen, Zufriedenheit mit Gottes Fügungen, beständiges und herzliches Anhangen an Gott werden auch allezeit die sichersten Mittel seyn, diese Bekümmernisse zu lindern. Denn eben durch diese Gottgefällige gläubige Gemüthsfassung versichert sich das Herz des Nothleidenden der über alles ausgebreiteten segnenden Vorsorge des Allerhöchsten. **Der Herr sorget für mich.** Welch ein erquickender tröstender Gedanke! Der Allwissende siehet auf mich in der großen Menge seiner Geschöpfe. Alle meine Schicksale liegen vor seinen Augen aufgedekt. Die geringste meiner Sorgen, mein geheimster Kummer ist ihm offenbar. **Der Herr sorget für mich.** Ich weiß, daß Gott mein Elend ansiehet, und meine

ne



ne Seele in der Noth erkennet. Mein himlischer Vater weiß, was ich bedarf. Seine Güte höret nicht auf, meinen Bitten zuvor zu kommen. Er hat alle meine Seufzer, meine Thränen gezählet. Er wird mir die Plagen meines Lebens nicht schwerer auflegen, als ich sie durch seine Hülfe gestärkt ertragen könne. Der Herr sorgt für mich. Darum will ich auf ihn hoffen. Meine Zuversicht gründet sich auf die Verheißungen des wahrhaftigen Gottes. Meine Zuflucht nehme ich zu dem, der Himmel und Erden gemacht und den Seinen dis Wort gegeben hat: ich will dich nicht verlassen noch versäumen.

Wir, meine Freunde! haben in kurzer Zeit in unsrer Stadt viele und recht sichtbare Proben der väterlichen Vorsorge Gottes für die Armen erfahren. Die Menge der Dürftigen und Nothleidenden in dieser Stadt ist groß, so wie sie es ge-



wöhnlich in allen großen Städten zu seyn pflegt, und die Anzahl dieser Unglücklichen musste nothwendig noch höher steigen, da die Theurung wuchs, und es den meisten schwer, vielen unmdglich wurde, sich die nöthigen Lebensmittel zur Unterhaltung anzuschaffen. Welch ein bedauernswürdiger Haufe von Elenden, Hungrigen, Durstigen, von so vielen verlassenen Kindern, die nach einem Stück Brodt ringen, von so vielen Gebrechlichen und Unge sunden, die nicht haben, wohin sie ihre Kranken Glieder legen mögen, von so vielen Betagten, die kein Vermögen mehr haben, sich im Schweiß des Angesichts ihr Brodt zu erwerben. Welches menschenfreundliche Herz sollte nicht willig seyn, alles, was ihm möglich ist, dazu beizutragen, um so vielen traurigen Bedürfnissen thätig beizuspringen! Wer sollte nicht die Liebe Gottes bey sich so herrschend werden lassen, daß sie ihn nicht dränge, mitleidige hülfreiche Liebe gegen derarmte Brüder zu be-



beweisen? Die Versorgung der Armen ist an sich selbst für jeden Staat von Wichtigkeit. Ich will nicht einmahl davon erwehnen, daß durch weise und heilsame Armenanstalten viele elternlose Kinder zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft erzogen werden, die sonst vielleicht eine Pest und Geißel derselben würden geworden seyn. Ich will nur das zu bedenken geben, was eigentlich zu unserm Zweck gehöret: wie viele, die ohne alle Versorgung, ohne allen Unterhalt umher gehen, würden sich der Raubsucht überlassen, und auf mancherley Weise ihren Mitmenschen zur äußersten Last fallen? Heil also allen denen, die gute, nützliche Rathschläge zur Unterstützung der Armen fassen, und Menschenliebe, Muth und Treue genug besitzen, um dieselben hinaus zu führen! Auch unsere Armen-Anstalten hat Gott durch seine väterliche Gnade augenscheinlich gesegnet. Gelobet sey dafür seine Barmherzigkeit.



Denn wer anders als Gott, der die Herzen der Menschen lenket, hat so viele wohlthätige Menschenfreunde erwecket, die sich von dem ersten Tage an, da der Wunsch, der großen Menge hiesiger Armen eine außerordentliche Unterstützung geben zu können, öffentlich geschah, so willig und bereit bezeigt, um diese Anstalten durch eine thätige und sehr reichliche Beihülfe zu befördern, die sich von denen, die mit ihnen ein Fleisch sind, nicht entzogen, die so manche in ihren traurigen Wohnungen durch eine Menge milder Gaben erfreuet, die zum Theil schon mehr als einmahl ihre wohlthätige Hand zur Erquickung der Bedrängten gedienet haben. Was ist diese Wohlthätigkeit, die sich so sehr auszeichnet, und die unsrer Stadt so viele Ehre macht, anders als ein sichtbarer Beweis von der väterlichen und liebevollen Vorsorge Gottes für die Armen, die unter uns sind? In diesen Zeiten, da die Preise der nothwendigen

wen-



wendigsten Lebensmittel ansehnlich gestiegen, und die Mittel des Erwerbs immer seltener werden, ist eine solche ausgebreitete Wohlthätigkeit um so viel schätzbarer, und fodert jedes edelgesinnete Gemüth desto mehr zur Freude und zum Danke auf. Dieser lobenswürdigen Wohlthätigkeit ist die Veranstaltung zu verdanken, durch welche es möglich geworden, daß täglich einige hundert Menschen, Kinder und Erwachsene, die vor Hunger vergehen würden, auf diesem Hause gespeiset werden. Ein rührender Anblick, der billig alle diejenigen, die nichts vom Mangel wissen, erinnern muß, wie groß die Wohlthat sey, wenn uns Gott unsre tägliche Nothdurft, und wenn er uns noch mehr als unsre Nothdurft schenket. Dieser Wohlthätigkeit ist es zu verdanken, daß so viele von Zeit zu Zeit mit Brodt unterstützt, auch manche von Kleidung entblößte Waisen mit Kleidung können versehen werden; daß so manche Familie, die



im Verborgenen Thränen über ihre Dürftigkeit vergießet, durch Gaben der Liebe erfreuet wird. Hochgelobet sey Gott, der uns bis hieher gebracht hat. Wir waren besorgt, wie die Armuth durch diesen Winter kommen würde. Aber sehet, was hat Gott gethan! Mehr als wir wissen und verstehen. Er erfüllet auch an uns seine Verheißung: ich will ihre Speise segnen, und ihren Armen Brodt geben.

O! wie segne ich euch in meinem Herzen, ihr Wolthaten, ihr Menschenfreunde, die ihr euer mitleidiges Herz für die Noth der Armen öfnet, und so geneigt seyd, heilsame Anstalten zur Verpflegung der Dürftigen durch ansehnliche Beiträge zu befördern, und von eurem Vermögen, das euch Gott geschenkt, einen so edlen Gebrauch zu machen, nemlich der Noth eurer verlassenen Brüder zu Hülfe zu kommen. Eure Almosen sind hinauf gekommen ins Gedächtnis-



dächtniß vor Gott. Der Segen des Allmächtigen ruhe auf euch, und allen denen, die euch angehören. Er erquicke euch in euren Leiden, auf euren Kranken- und Sterbebette, in den finstern angstvollen Stunden, wenn euch um Trost sehr bange ist. Er breite sich, gleich einem wohlthätigen sich reichlich ergießenden Strome, über eure Nachkommen aus. Er begleite euch vor dem Thron des Richters, und dieser lasse euch das erfreuliche Wort vernehmen: Komt ihr Gesegneten, und ererbet das Reich, das euch bereitet ist. Gehet ein in eures Herren Freude. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. — Wahrlich, ich sage

B 5

euch:



euch: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Welche unaussprechliche Freude wird euch alsdann entzücken, wenn verklärte Freunde Jesu, die ihr auf Erden in ihren Bedrängnissen so mitleidig unterstützet, auftreten, euch zum Throne des Richters führen, und sagen werden: Herr! hier sind diejenigen, die uns getröstet, gelabet und erquicket haben, die mit Freuden eilten, uns die Bitterkeiten eines mühseligen Lebens zu versüßen. Sey du nun dafür ihr großer Lohn. Laß sie Theil haben an den herrlichen Gütern deines Hauses, und tränke sie mit Wollust, als mit einem Stroh. Sie haben in der Zeit der Vorbereitung reichlich gesäet. Laß sie nun auch reichlich erndten ohne Aufhören. — Nach einer solchen christlichen Willigkeit, den Armen zu helfen, brauche ich wol nichts mehr hinzu zu setzen, um euch zu ermuntern, im
 Wol-



Wolthun nicht müde zu werden. Euer Exempel wird viele reizen, und auch dadurch werdet ihr euch den Grund zu einem weit ausgebreiteten Segen bey Gott und Menschen legen.

Ihr aber, ihr Armen und Dürstigen dieser Stadt! danket Gott von ganzem Herzen, daß er euch in diesen trübseiligen Zeiten so viele Wolthäter zuführet, denen eure Noth zu Herzen gehet, und die so viel Gutes an euch beweisen. Empfanget diese Speisen, die euch euer himmlischer Vater durch eure Wohlthäter bescheret, mit einer freudigen Dankagung. Bittet für eure Wolthäter zu Gott. Ersehnet ihnen Segen und Gnade vom Himmel herab. Lebet als fromme und rechtschaffene Christen, und wandelt auf den Wegen der Tugend und Gottesfurcht. Suchet Gott in Buße und Glauben, da euch Gott so väterlich suchet, und euch mit



mit seiner Güte segnet. Meidet das Böse. Flihet den Müßiggang. Ihr, die ihr noch Gesundheit habt, beleiſiget euch der Arbeitsamkeit. Wenn ihr zur Stärkung der Faulheit und ohne dringende Noth diese Gaben nehmet: so begehet ihr einen Raub an denen, die derselben nicht entbehren können, und für welche sie eigentlich gehören. Hütet euch vor allen Sünden, wozu die Armuth reizet, vor allen heimlichen Entwendungen, die ihr vielleicht in eurem Herzen entschuldiget, und meinet, daß euch die Noth dazu berechtiget. Ihr sehet ja, wie Gott so gütig für euch sorget. Welch ein Undank, wenn ihr ihn wissentlich beleidiget! Hütet euch vor allen Unordnungen, und laſſet durch die Kraft des guten Geistes ein Gefühl von Religion, Tugend und Gewiſſen in eure Seelen pflanzen. Denn die Erfahrung lehret, daß oft Armuth das Gemüth abhärtet, und gegen zärtliche Gefinnun-



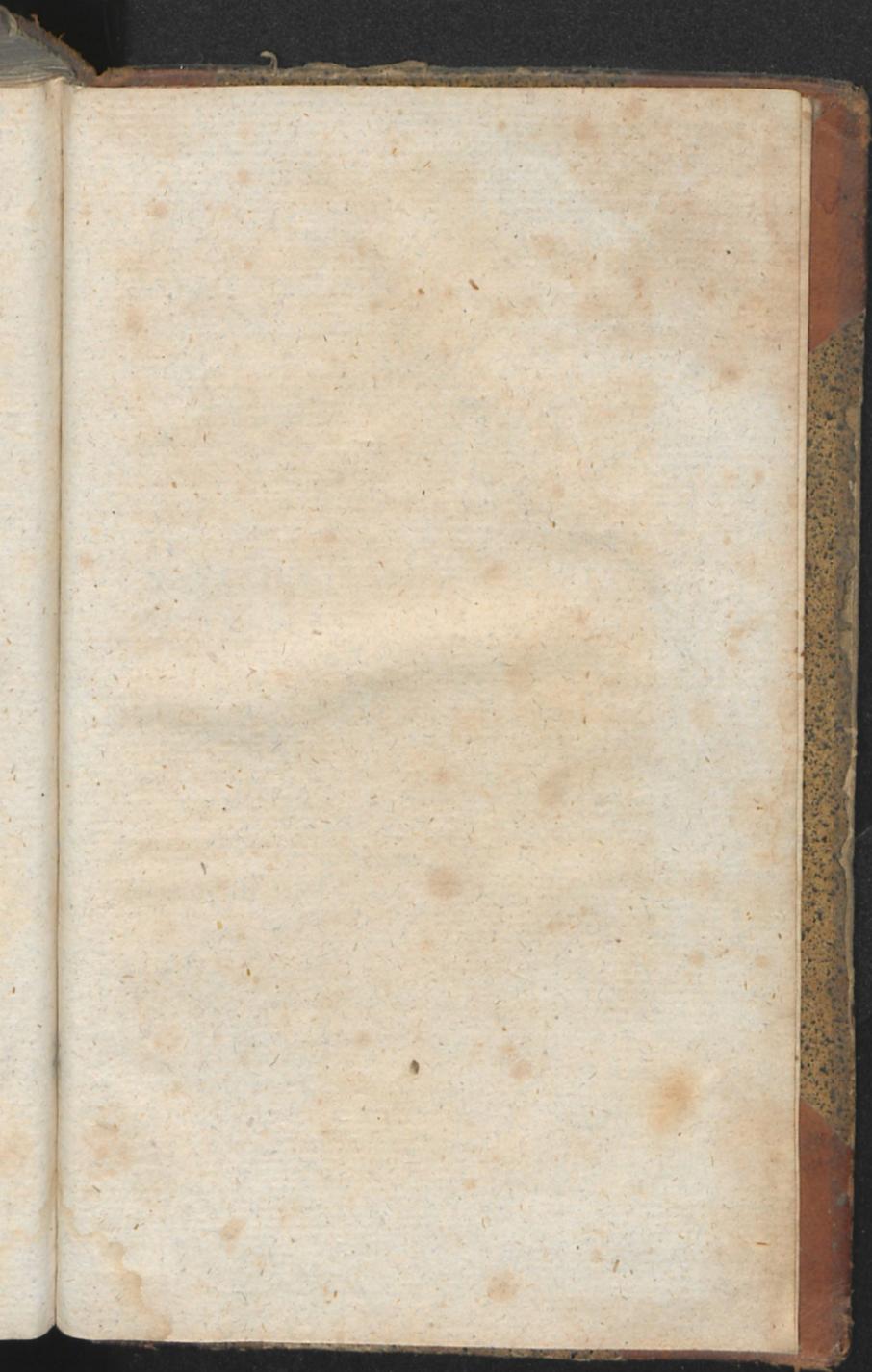
sinnungen einer treuen Liebe zu Gott unempfindlich macht. Laßt das eure erste Sorge seyn, Gott zu gefallen. So wird der gütige Gott ferner mit euch seyn, und euch mit vielem Segen beglücken. — Ihr, die ihr bey der Armuth das traurige Schicksal eines siechen Lebens erduldet, die ihr zum Theil mit fürchterlichen Krankheiten kämpfet, werdet nicht ungeduldig in eurem Elende. Hoffet auf den lebendigen Gott. Unterwerfet euch in williger Gelassenheit seinem Willen. Blicket hin in jenes Leben, dazu ihr durch Jesum Christum berufen seyd, und in welchem Gott, euer Bergelter alle Thränen von euren Augen abwischen wird. Vergesset nicht, daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an den Gläubigen soll offenbaret werden.

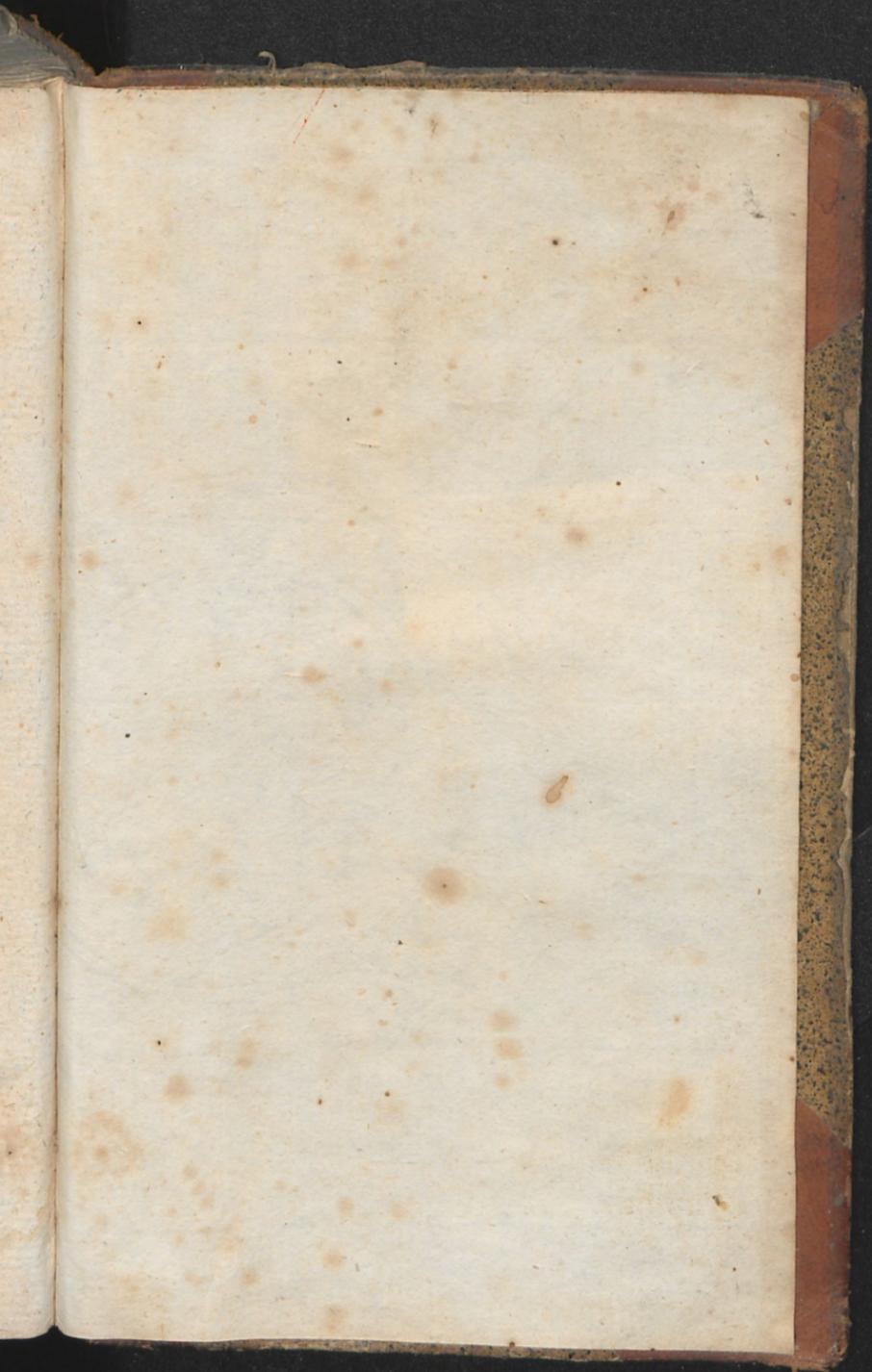
☉ Gott!



S Gott! wir preisen deinen Namen, und verehren deine Güte, die uns so tröstlich ist. Du zeigest, daß du unsrer Stadt noch gnädig bist. Gib, daß wir uns auch durch diesen Reichthum deiner Güte zur Buße leiten lassen. Segne den König, durch welchen du uns so viele Wohlthaten erzeigest. Cröne sein kostbares Leben mit reichem Gute. Segne die Königin, und das ganze Königliche Haus. Sey ferner mit uns, und wenn du für uns bist: wer mag denn wider uns seyn? Wie gesegnet werden unsere Armenanstalten von statten gehen, wenn deine Macht und Vorsehung sie unterstützet! Entzeuch uns deine Hülfe nicht. Nim unsre Stadt in deinen Schuz. Segne ihre Einwohner. Segne, tröste und erquicke alle, welche den Armen wolthun. Erbarme dich unser aller, durch Jesum Christum, unsern Heiland, Amen.







AB 56 695

X 2286844







5
Die
väterliche Vorsorge Gottes für
die Armen in theuren Zeiten.

Eine
Vredigt

den 28^{ten} Jan. 1772.
im hiesigen Waisenhanse gehalten

von
Ernst August Pardey
Pastor an der Kreuzkirche in Hannover.

Hannover,
bey Johann Wilhelm Schmidt 1772.